Literatur-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **84 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Metallgewerkschaften nach dem Krieg

■■■ Dieses Buch behandelt insbesondere die Rolle der westeuropäischen und nordamerikanischen Metallarbeiterverbände während der Jahre 1945 bis 1948. Das Schwergewicht liegt auf deren internationaler Zusammenarbeit und ihrem Kampf gegen die Versuche, sie dem Weltgewerkschaftsbund unterzuordnen.
Unter dem Einfluss der Kriegswirtschaft hatte in den meisten Ländern eine starke Expansion von Produktion und Beschäftigung in den metallerzeugenden und -verarbeitenden Industrien stattgefunden. Die Metallarbeiterverbände wiesen deshalb bei Ende des Krieges hohe Mitgliederbestände auf, hatten aber auch einen erheblichen politischen Einfluss. Wegen ihrer strategischen Bedeutung waren sie auch Zielscheibe kommunistischer Unterwanderungsversuche. In Frankreich und Italien gelang es den kommunistischen Parteien und ihren Mitläufern, innerhalb der Gewerkschaften Mehrheiten an sich zu reissen. Viele Nichtkommunisten spalteten sich ab und gründeten freie oder christliche Gewerkschaften. In den westlichen Besatzungszonen Deutschlands und Österreichs scheiterten hingegen die Unterwanderungsversuche. Dies lag nicht nur an den westlichen Besatzungsmächten. Die deutschen und österreichischen Arbeiter waren recht aktiv beim Wiederaufbau der Gewerkschaften. Sie wurden dabei auch materiell unterstützt von westeuropäischen und nordamerikanischen Gewerkschaften. Dabei handelte es sich nicht um riesige Summen, sondern um Nahrungsmittel- und medizinische Hilfe sowie Ausrüstungen für gewerkschaftliche Stützpunkte. Besonders aktiv waren dabei die Metall- und Transportverbände.
Das Buch beschreibt auch die Rolle Konrad Ilgs und des SMUV in dieser Aufbauphase. Schon vor dem Krieg war Konrad Ilg Generalsekretär des Internationalen Metallarbeiterbundes (heute Internationaler Metallgewerkschaftsbund mit Sitz in Genf) gewesen. Bereits während der Nazizeit hatte er so gut es ging Überlebenshilfe an verfolgte Kader der verbotenen Metallarbeiter-Bewegung organisiert. Er besass deshalb eine Personenkenntnis innerhalb der ehemaligen Metallarbeiterverbände wie kaum jemand. Abgerissene Fäden konnte er wieder neu knüpfen. Auch die Verbindungen zu amerikanischen Metallarbeiterverbänden stellte er wieder her. Dabei gelang es ihm, die Metallarbeiterverbände der CIO ebenfalls zum Beitritt zur Metallarbeiterinternationale zu gewinnen.
Die internationale Rolle Konrad Ilgs blieb in der Schweiz ausserhalb des SMUV nahezu unbekannt. Die Arbeit von Denis MacShane ist eine der wenigen öffentlich zugänglichen Quellen, die darüber berichtet – allerdings in englischer Sprache.
In einem gewissen Ausmass geht das Buch auch auf die Tätigkeit von Irving Brown und Victor Reuther – dem Bruder von Walter Reuther – ein. Beide gehörten dem Zentralkomitee der Metallarbeiterinternationale als Vertreter der amerikanischen Metallarbeiterverbände an. Zeitweilig waren sie auch Europavertreter von AFL und CIO mit Sitz in Paris. Weil das Buch mit dem Jahr 1948 abbricht, sind die entsprechenden Ausführungen aber relativ knapp.
Denis MacShane hat in seinem Buch ein reichhaltiges englisch-, aber auch deutschsprachiges Quellenmaterial sowie zeitgenössische und historische Literatur verarbeitet. Schon allein dieser Umstand macht das Buch für schweizerische Leser interessant. Abgesehen von Jubiläumsschriften gibt es in der Schweiz nur wenige Werke, die als professionelles «Labour Reporting» bezeichnet werden können.
Waldemar Jucker ■■■

International Labour and the Origins of the Cold War. Von Denis MacShane. Erschienen bei der Clarendon Press, Oxford 1992 (324 Seiten) ca. Fr. 100.–.

Intern mehr teilen

■■■ (ea) Der Beitrag gilt deutschen Verhältnissen, lässt sich aber mühelos auf die gewerkschaftliche Verfassung anderer Staaten übertragen. Ingrid Kurz-Scherf, früher Leiterin der Abteilung Tarifpolitik im Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB), wirft den Gewerkschaften behutsam vor, dass sie den «vertikalen Interessendifferenzierungen» ihrer potentiellen Mitgliedschaft zu wenig Rechnung trügen und es weitgehend verlernt hätten, innerhalb der eigenen Reihen zu teilen. Die Autorin argumentiert nicht radikalkaritativ, denn: Die «objektiven Probleme des Prinzips der Besitzstandwahrung lassen sich mit Sicherheit nicht dadurch überwinden, dass die Gewerkschaften die in der Vergangenheit erworbenen Besitzstände der Arbeitnehmer einfach zur Disposition stellen...» Schwerer tut sich die knappe, aber eindringliche und eindrückliche Analyse mit Therapievorschlägen. Als «mögliche Auswege» werden vorgeschlagen:
– eine offensive Diskussion über interne Zielkonflikte,
– eine Umorientierung von der Besitzstandswahrung zu verallgemeinerungsfähigen Mindeststandards (z. B. Mindesteinkommen),
– eine solidarische Strategie, «die das Teilen untereinander zugunsten erhöhter Durchsetzungsmacht gegenüber Kapital und Staat enttabuisiert.»
Nicht gezeigt wird allerdings, wie sich in der Praxis dieser Prozess gewerkschaftlicher Umorientierung abspielen könnte. Also gespanntes Warten auf die Fortsetzung. ■■■

Ingrid Kurz-Scherf: Solidarität und Teilen in einem System der kumulativen Ungleichheit. In: Gewerkschaftliche Monatshefte 8, 92, S. 464 – 475.